

Die Hohkönigsburg in der Karikatur – Albert Weisgerber, Maler und Karikaturist

Kann man „richtig“ restaurieren? Rekonstruktionen, auch die von Burgen, waren schon immer heiß umstritten. Das galt auch für den Ausbau der Hohkönigsburg-Ruine im Elsass von 1898 bis 1908. Dort ging es nicht nur um die fantasievolle Ergänzung der vorgefundenen Reste. Es ging auch darum, im Auftrag des deutschen Kaisers Wilhelm II. ein deutliches Zeichen des Deutschtums an die westlichen Grenzen des Deutschen Reichs zu setzen. Bodo Ebhardt, der Gründer der Deutschen Burgenvereinigung, war der Meinung, er könne „richtig“ restaurieren. Die Richtigkeit seiner fantasievollen und historisierenden Entwürfe sah er durch archäologische Funde, urkundliche Belege, häufig auch durch den Nachweis analoger Konstruktionen an anderen Burgen bewiesen. Die Eingriffe, Veränderungen und Ergänzungen, die er als Architekt an Burgen, Schlössern und Herrenhäusern vornehmen ließ, waren oft weitgehend. Sein erstes und größtes Bauprojekt, die Rekonstruktion der Hohkönigsburg, blieb von der Kritik nicht verschont. Nicht nur in der Fachwelt, auch in der breiten Öffentlichkeit wurde die Frage diskutiert, ob diese Rekonstruktion denn tatsächlich „richtig“ erfolge. Eine Karikatur, die 1908 in der Zeitschrift „Jugend“ veröffentlicht wurde, macht dies deutlich.

Die Zeitschrift „Jugend“ war um 1900 sehr beliebt. Nach ihr wurde in Deutschland der Jugendstil benannt. Als ehrenhaft und prestigeträchtig kann man es empfinden, auf hohem Niveau kritisiert zu werden. Auch Satire wirkt so nicht kritisch, sondern bestärkt – ganz im Gegenteil – das Kritisierte. Bodo Ebhardt und sein wohlwollender Biograf Oskar Doering scheinen das jedenfalls so empfunden zu haben, als sie eine Karikatur entdeckten, die 1908 in dieser Zeitschrift veröffentlicht wurde. Sie zeigt eine fiktive Szene während der Feier zur Einweihung der Hohkönigsburg im Elsass. Ihr Autor legt darin Bodo Ebhardt die Worte in den Mund: „Und hier im Burgverlies, Majestät, habe ich die Kerle einsperren lassen, die so unbotmäßig und frech waren, andere Pläne als unsere vorzufinden!“ (Ju-



Albert Weisgerber: Hohkönigsburg (aus: Jugend 1908, H. 19, S. 456).

gend 1908, H. 19, S. 456) In einer der drei Personen hinter den Gitterstäben des Burgverlieses wird Otto Piper vermutet, der sich als heftigster Kritiker der Rekonstruktion der Hohkönigsburg in dieser Form profiliert hatte. Piper war nicht prinzipiell gegen eine Rekonstruktion, wohl aber gegen diese. Er hatte andere Pläne vorgefunden als Bodo Ebhardt. Wie sich später herausstellen sollte, wären auch diese Pläne nicht für eine „richtige“ Rekonstruktion geeignet gewesen. Doering erwähnt das Spottbild im Rahmen seiner Schilderung des heftigen Streits, den die Rekonstruktion der Hohkönigsburg in der Öffentlichkeit nach sich gezogen hatte und der „auf seiten der Gegnerschaft gelegentlich widerwärtigste Formen annahm“. Das Spottbild Weisgerbers zählt er

allerdings nicht zu diesen Formen, bildet es großformatig ab und begründet die Aufnahme der Kritik in die Biografie mit einer kaiserlichen Erlaubnis: „Wir tragen kein Bedenken, Bild und Text hier wiederzugeben. Hat doch Kaiser Wilhelm seinerzeit selbst erlaubt, daß Scherzbilder von ihm veröffentlicht werden durften. Unseren Standpunkt zu diesem Bilde und ähnlichen dergleichen haben wir dargelegt“¹.

Wo und wie es dazu von Ebhardt oder Doering Stellungnahmen gab, ist nicht überliefert. Doering gelingt es mit der Abbildung der Zeichnung eines bekannten Karikaturisten, die Kritik an der Rekonstruktion der Hohkönigsburg in die Dokumentation einzubeziehen und ihr damit den Stachel zu ziehen.



Albert Weisgerber: „Begräbnis erster Güte“ (aus: *Jugend* 1902, H. 5, S. 380).

Bodo Ehardt erhielt dadurch den Status eines ernst zu nehmenden, auch künstlerischen Architekten, der anspruchsvolle Kritik provozierte. Die Karikatur rückte ihn zudem, was sicher freudig wahrgenommen wurde, in unmittelbare Nähe des Kaisers Wilhelm II. Der Autor und der künstlerische Zusammenhang, in dem diese Zeichnung entstand, tragen viel zum Verständnis der Zeichnung bei. Sie erklären auch, warum die kritische Zeichnung in Ehardts Freundeskreis so geschätzt war.

Die Zeichnung, die von Doering abgebildet wurde, ohne ihren Urheber zu nennen, stammte von Albert Weisgerber, einem zu seiner Lebzeit hochgeschätzten Maler und Karikaturisten. Von 1897 bis 1913 zeichnete Weisgerber für die „Jugend“. Seit dem zweiten Jahrgang, 1897, trug er Illustrationen, Vignetten und Zierleisten bei, ab 1902 großformatige Zeichnungen. Bei der ersten handelte es sich um ein Zeichnungspaar mit gesellschaftskritischem Thema: „Begräbnis erster Güte“ und „Begräbnis dritter Güte“.

Albert Weisgerber: „Der kleine Leutnant“ (aus: *Jugend* 1905, H. 21, S. 392).



Der kleine Leutnant
„Da schau' her, Seppel, da hat a schwerer Retter an Knopf valor'n!“

Biografie

- 1878 in St. Ingbert geboren
- 1891–1897 Schüler der Kreisbaugewerbeschule in Kaiserslautern, Lehrzeit bei einem Dekorationsmaler in Frankfurt, Schüler der Kunstgewerbeschule in München
- 1897–1901 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Gabriel von Hackl und Franz von Stuck; Beginn der Freundschaft mit den Mitstudenten Hans Purrmann und Gino de Finetti
- 1897 erste Illustrationen für die auflagenstarke Zeitschrift „Jugend“
- 1898 Wandmalereien, kunstgewerbliche Entwürfe, Mitglied der literarischen Vereinigung „Die Kuh“
- 1900 Erste Preise bei Plakatwettbewerben
- 1901 Ende der Akademiezeit, naturnahe Studien
- 1902 Reise nach Venedig, stark beeindruckt von den Mosaiken in der Markuskirche, ab Herbst freiwilliger Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger
- 1903 Tod der Mutter; Ablehnung einer Berufung nach Düsseldorf; ständige Mitarbeit bei der Zeitschrift „Jugend“
- 1904 häufiger Aufenthalt in St. Ingbert, Bekanntschaft mit seiner späteren Frau, der Prager Bankierstochter Margarete Pohl
- 1905 Bekanntschaft mit Dichtern und Malern in den Münchner Künstlertreffpunkten. Unterstützung durch den Verleger der Zeitschrift „Jugend“, Dr. Georg Hirth, ab Oktober in Paris
- 1906 bis Ende Mai in Paris, im Kreis der deutschen Maler im Café du Dôme, Bekanntschaft mit Matisse
- 1907 Hochzeit mit Margarete Pohl; Nachfolger von Angelo Jank als Zeichenlehrer an der Damenakademie München
- 1909/10 Reise nach Florenz, großes künstlerisches Erlebnis der Primitiven und der Quattrocentisten; in München Treffen mit Matisse und Purrmann
- 1911 kurzer Aufenthalt in Paris; dort Studium Cézannes in der Sammlung Pellerin, Reise nach Rom, Pompeji und Neapel, große Ausstellung bei Brakl in München und Richter in Dresden
- 1912 Ausstellung bei Cassirer in Berlin, im Kunsthaus Zürich und Teilnahme an der Sonderbundausstellung in Köln
- 1913 Gründungsmitglied und erster Präsident der Neuen Münchner Secession, der u.a. Max Unold, Max Feldbauer, Walter Püttner, Alexej von Jawlensky, Alexander Kanoldt, Paul Klee; Edwin Scharff angehören; Aufgabe der Mitarbeit an der Zeitschrift „Jugend“, Mitglied des Deutschen Werkbundes
- 1914 erste Ausstellung der Neuen Münchner Secession, Mitglied der Berliner Secession; im Herbst Einberufung
- 1915 gefallen bei Fromelles in der Nähe von Ypern/ Belgien als Leutnant und Kompanieführer².



Militärische Neuerung

A. Weisgerber

Die Kritik über die höchsten militärischen Chargen wird künftig nicht mehr extemporiert, sondern aus der – „Zukunft“ vorgelesen!



Die Berliner National-Galerie

A. Weisgerber

Polizist: „Portier, schmeißen Sie man das Weibsbild, die moderne Kunst, raus, damit Platz wird für unsere edle, preußische Kunst!“

Albert Weisgerber: „Militärische Neuerung“ (aus: *Jugend* 1907, H. 25, S. 547).

Albert Weisgerber: „Die Berliner National-Galerie“ (aus: *Jugend* 1908, H. 12, S. 287).

Mit anspruchsvollen grafischen Flächenkompositionen brachte Weisgerber zum Ausdruck, dass Menschen nicht einmal im Tod gleich sind. Seine von da an meist ganzseitigen Zeichnungen illustrierten keine Textbeiträge, sondern waren eigenständige Kommentare zu aktuellen Themen. Angriffsziele der Karikaturen Weisgerbers waren vorwiegend Militarismus und Moden, Bohème und Bürger. Im Gegensatz zur satirischen Zeitschrift „Simplicissimus“, die häufig mit der Staatsmacht zu kämpfen hatte, bewegte sich die Kritik der „Jugend“-Zeichner im Rahmen des gerade noch Erlaubten. So auch die Weisgerbers. Mit seinen Karikaturen attackierte er Kaiser, Konservative und Klerus genau so wie die Schwabinger Bohème, der er selbst angehörte. Die Attackierten konnten sich immer auch von Weisgerber verstanden fühlen. Sarkastische Zeichnungen, wie die dramatische Komposition „Caviar für's Volk“ von Erich Wilke (*Jugend* 1905, H. 5, S. 95), in der Gewehr-kugeln als „Caviar“ aufs Volk abgefeuert werden, gehörten nicht zu seinem Repertoire. Die Zeichnung wurde

Weisgerber trotzdem fälschlich zugeschrieben. Für seine Komik nutzte er die in Schwabing unterstützten antipreußischen Ressentiments und den Unverstand des Kaisers, wenn es um Kunst ging. Dazu gab das „persönliche Regiment“, das Wilhelm II. führte, ausreichend Anlass. Der gebürtige Pfälzer Weisgerber gehörte in der Kunstszene Münchens der „Vereinigung süddeutscher Bühnenkünstler“ an. Deren satirische Absicht wird dadurch deutlich, dass ihr weder Süddeutsche noch Bühnenkünstler angehören durften. Im Rahmen der Strategie, mit der Bodo Ehardt seine architektonische Arbeit vermarktete, ist die Aufnahme der Karikatur Weisgerbers ein wichtiger Baustein. Sie ist ein typisches Beispiel für dessen Stil in Malerei und Karikatur. Künstlerisch arbeitete Weisgerber betont solide. Er war Meisterschüler von Franz Stuck. Seine Gemälde entstanden in Geist und Technik des deutschen Expressionismus. Von 1897 an, dem Jahr seiner Aufnahme an der Münchener Kunstakademie, zeichnete er für die „Jugend“. Dabei entwickelte Weisgerber die kontrastreiche

holzschnittartige Zeichentechnik, die er auch bei der Karikatur Bodo Ehardts anwendete und die typisch für den Jugendstil wurde. Auch in seiner Malerei benutzte er die zeichenartige Technik, indem er Figuren schwarz umrandete.

Thema der Ehardt-Karikatur sind weder die öffentlich viel diskutierten horrenden Baukosten der Hohkönigsburg noch die Integration des Elsass ins deutsche Reich, sondern die Frage, ob die Rekonstruktion „richtig“ erfolgte. Weisgerber zweifelt die Legitimation gerade *dieser* Rekonstruktion an, die nur deswegen genau so erfolgte, weil Alternativen durch schlichte Machtentfaltung unberücksichtigt blieben.

Ludger Fischer

Anmerkung

¹ Oskar Doering, Bodo Ehardt. Ein deutscher Baumeister, Berlin 1925, S. 136.

² Verkürzte Biografische Daten nach: Andrea Fischer, Albert Weisgerber. In: Künstlerlexikon Saar, Stand 24.04.2015 (<http://www.kuenstlerlexikon-saar.de/personen-a-z/artikel/-/weisgerber-albert/469/>; zuletzt aufgerufen am 24.06.2016).